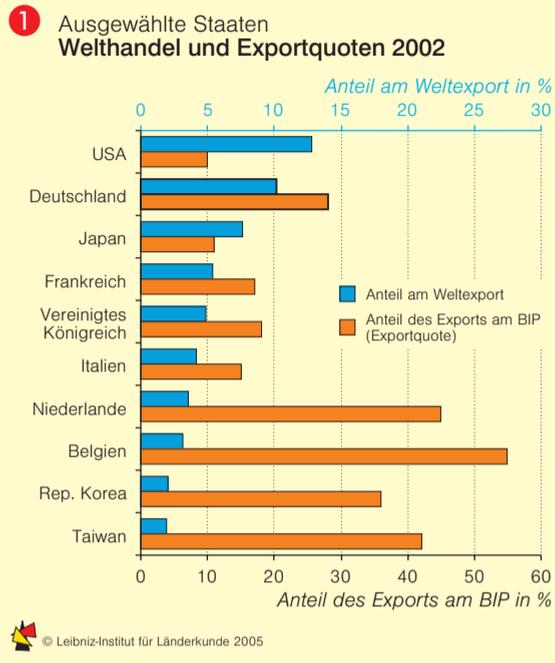


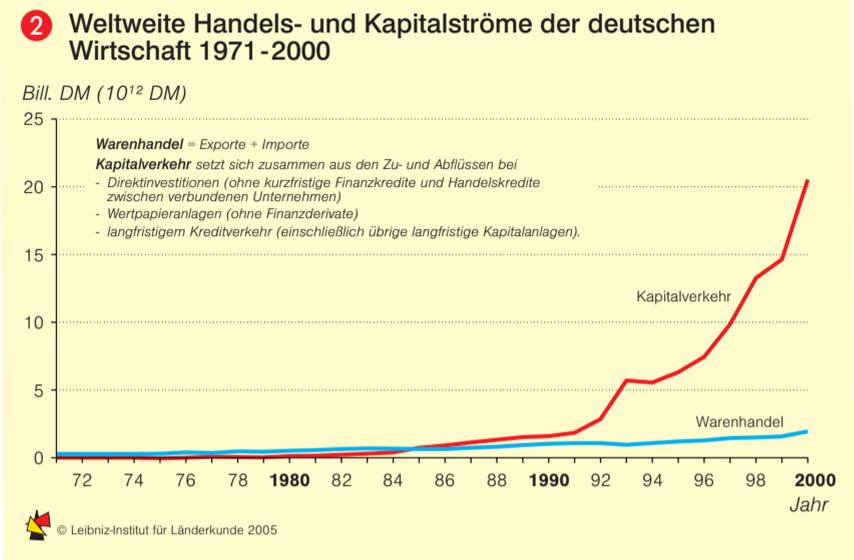
Internationale Kapital- und Handelsverflechtungen

Hans-Dieter Haas und Hans-Martin Zademach



Weltweit zählt die Bundesrepublik zu den am stärksten in die internationalen Handels- und Kapitalströme eingebundenen Volkswirtschaften. Hierzu leistet allein die Finanzmetropole Frankfurt, die mit dem Sitz der Europäischen Zentralbank und der Deutschen Börse eine Sonderstellung im europäischen und weltweiten Kapitalmarkt einnimmt, einen maßgeblichen Beitrag. Nicht außer Acht gelassen werden dürfen in diesem Zusammenhang jedoch auch die sieben weiteren deutschen Regionalbörsen. Denn vor allem auf der lokalen Ebene steuern sie ebenfalls einen wesentlichen Teil zur internationalen Orientierung der deutschen Wirtschaft bei.

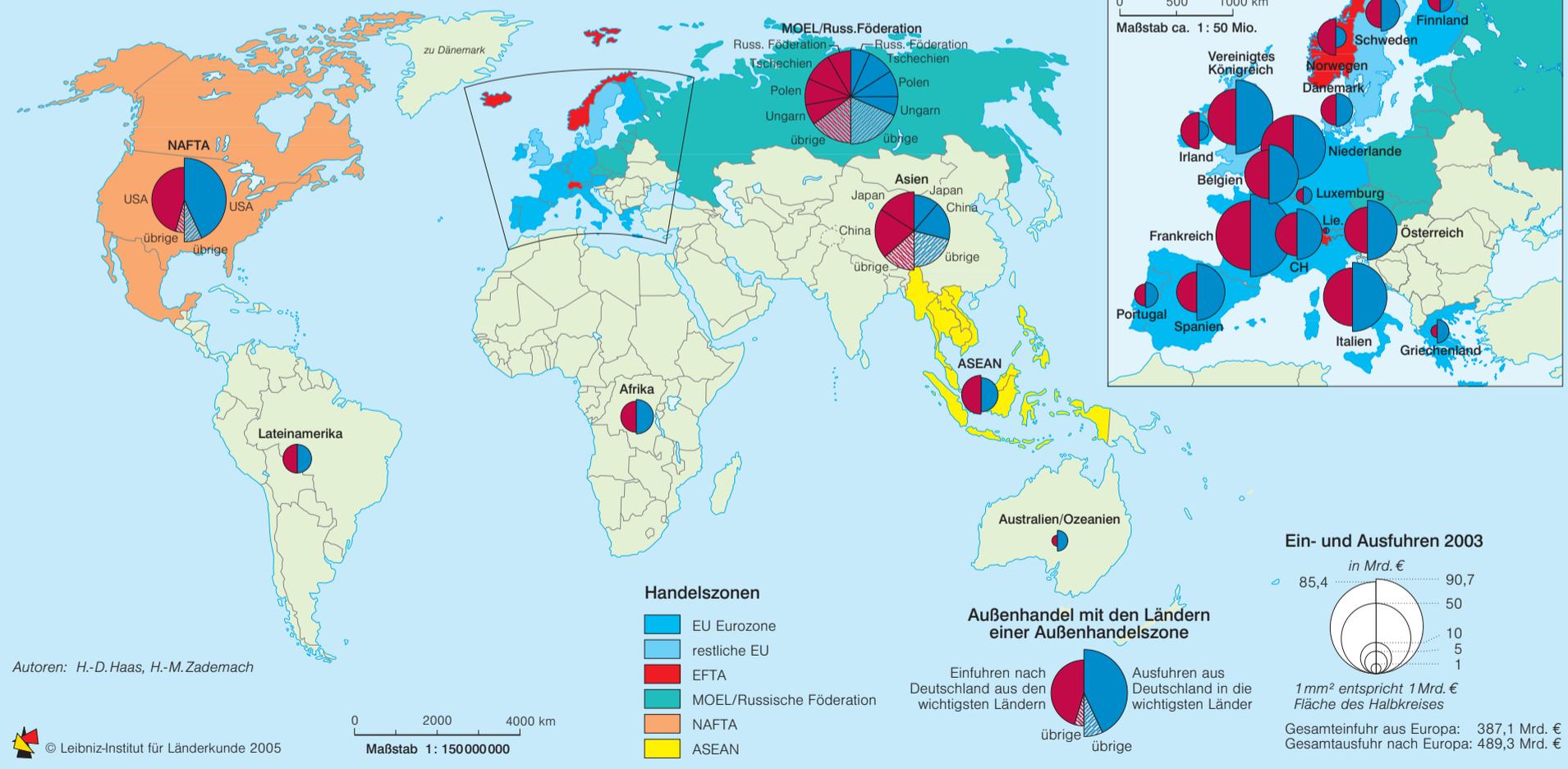
Mittels Handel sowie zunehmend auch durch Direktinvestitionen und andere Formen der Auslandsmarktbearbeitung bilden die Unternehmen den wesentlichen Grundstein für die immer stärkere Einbindung Deutschlands in die globalen Wirtschaftskreisläufe. Doch auch politische Entscheidungsträger sind zentrale Akteure im internationalen Kapitalverkehr. So betrogen beispielsweise die Schulden der öffentlichen Haushalte in Deutschland (ge-



samt: ca. 1,346 Mrd. Euro) allein bei ausländischen Gläubigern mehr als 540 Mrd. Euro und damit mehr als das doppelte des Bundeshaushalts (Stand 3. Quartal 2003). Ferner leistet die Bundesregierung jährlich Transferzahlungen an die EU in Höhe von gut 20 Mrd. Euro. Dies entspricht ca. 8% des Staatsbudgets oder 1% des Bruttoinlandpro-

dukts. Als eine weitere Position in der Zahlungsbilanz (Textkasten) der Bundesrepublik thematisiert der vorliegende Beitrag schließlich auch die Heimatüberweisungen der Gastarbeiter, die sich seit 1990 jährlich auf über 3 Mrd. Euro belaufen und damit eine ebenfalls beachtliche Größe in der Übertragungsbilanz der Bundesrepublik darstellen.

3 Deutscher Außenhandel 2003 Ein- und Ausfuhren



Triebkräfte der Globalisierung

Antriebskräfte für die Globalisierung und die zunehmende Internationalisierung der Wirtschaft sind eine Reihe neuer Entwicklungen auf der politischen und sozio-institutionellen Seite, vor allem aber ökonomische Motive und der technologische Fortschritt. Zu den wichtigsten dieser Faktoren bzw. Globalisierungstendenzen zählen (s. z.B. KOCH 1997, S. 4f.):

(1) Die zunehmende wirtschaftspolitische Liberalisierung und Deregulie-

rung, die von immer mehr Staaten als Mittel zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit eingesetzt werden. Eine Folge hiervon ist der deutliche Abbau internationaler Handelshemmnisse, was die weltweite Verflechtung der Volkswirtschaften fördert. Hinzu kommen die politische Integration und der globale Trend zur Bildung regionaler Märkte.

(2) Die rasante Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, insbesondere die Erhöhung der Kommunikationsge-

Aufbau der Zahlungsbilanz		
	Aktiva	Passiva
1. Handelsbilanz	Warenexporte	Warenimporte
2. Dienstleistungsbilanz	Dienstleistungsexporte	Dienstleistungsimporte
3. Auslandseinkommen- und Übertragungsbilanz (lfd. Übertragungen)	erhaltene Einkommen und Übertragungen	geleistete Einkommen und Übertragungen
4. Vermögensübertragungen	erhaltene, einmalige Übertragungen	geleistete, einmalige Übertragungen
5. Kapitalbilanz	- aktive Direktinvestitionen - Wertpapierkäufe - langfristige Kreditgewährung - kurzfristige Kreditgewährung	- passive Direktinvestitionen - Wertpapierverkäufe - langfristige Kreditaufnahme - kurzfristige Kreditaufnahme
6. Devisenbilanz	Zunahme der Währungsreserven der Zentralbank	Abnahme der Währungsreserven der Zentralbank

schwindigkeit bei gleichzeitiger Senkung der Kosten. Dies erhöht die weltweite Markttransparenz der Unternehmen, verkürzt Entscheidungsprozesse und verringert die ökonomische Bedeutung von Entfernungen.

(3) Die gewaltig gestiegene Mobilität des Kapitals auf den internationalen Finanzmärkten. Sie ermöglicht die schnelle Verlagerung der Wertschöpfung und fördert die globale Arbeitsteilung. Besonders deutlich wird die Internationalisierung der Produktion, also die zunehmende Nutzung kostengünstiger Produktionsmöglichkeiten im Ausland, dabei vor allem bei den weltumspannenden Produktionsaktivitäten der transnationalen Konzerne.

(4) Die Zunahme der weltweiten Transportkapazitäten sowie Transportqualitäten und die Reduzierung von Transportkosten und -zeit, z.B. durch Standardisierung (Containerisierung). Diese Fortschritte machen auch leichter verderbliche Güter mit relativ geringen Preisvorteilen handelbar und ermöglichen vor allem die Inanspruchnahme auch ausländischer Dienstleistungen.

Für die an der Weltwirtschaft beteiligten Unternehmen und Staaten führen diese Entwicklungen zu gesteigerten internationalen Abhängigkeiten und Interdependenzen, die sich vor allem in der Globalisierung des Handels, der Produktion und der Finanzmärkte ausdrücken.

auch der so genannte Triade-Handel, also der besonders intensive Verkehr von Gütern und Dienstleistungen zwischen Europa, den USA und Japan bzw. den südost- und ostasiatischen Staaten. Die größte Wachstumsdynamik verzeichnet jedoch der Handel mit den mittel- und osteuropäischen EU-Beitrittskandidaten sowie vor allem mit der Volksrepublik China.

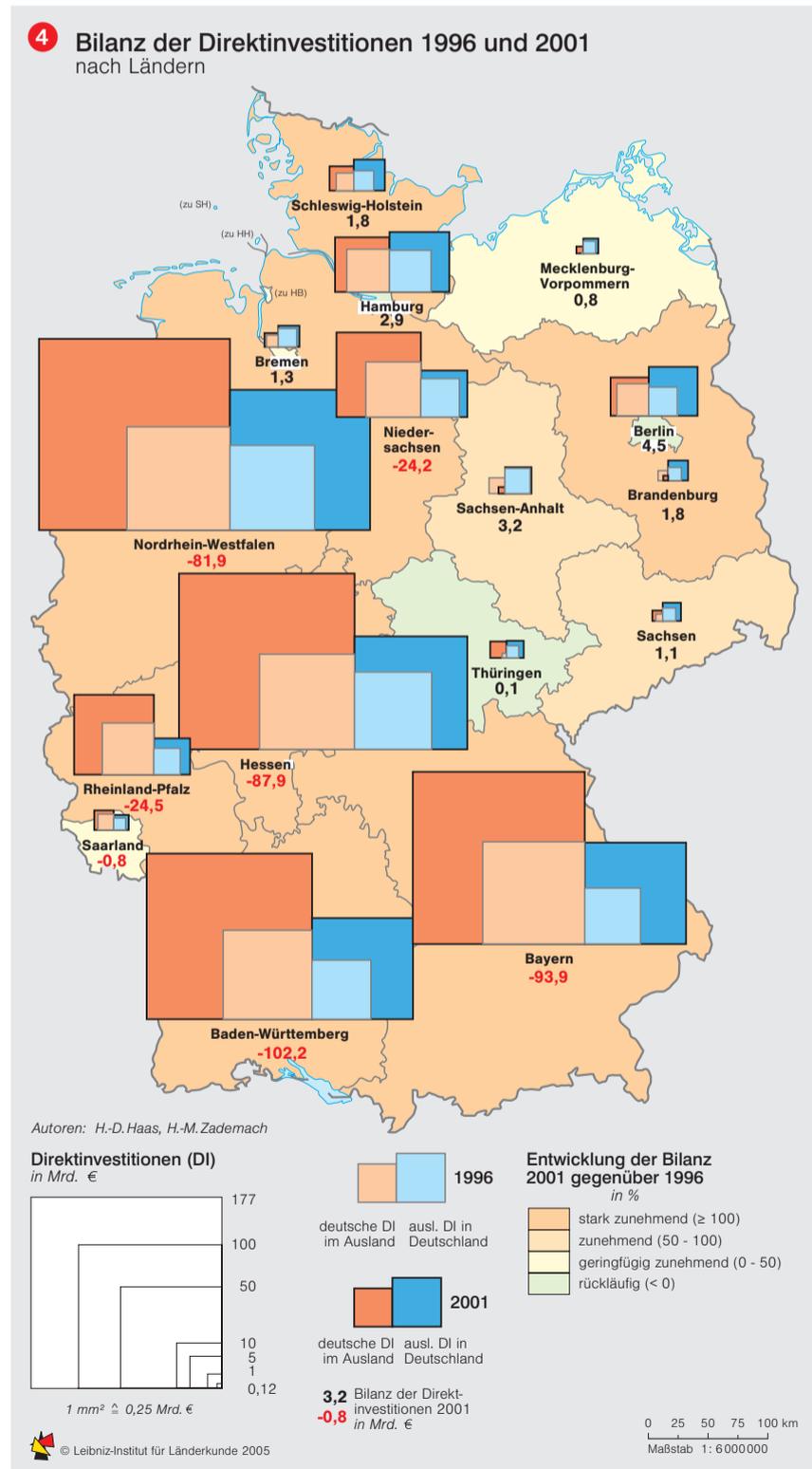
Ausführseitig ist die Struktur der deutschen Außenhandelsströme dabei mit über 70% durch eine ausgesprochene Dominanz von Investitionsgütern und wertschöpfungsintensiven Fertigprodukten gekennzeichnet. Die drei bedeutendsten Produktionsbereiche für die mittelbaren Ausfuhren sind Kraftwagen/Kraftwagenteile, Maschinen und chemische Erzeugnisse. Nimmt man die elektrotechnischen Erzeugnisse hinzu, bestimmen diese vier Wirtschaftszweige bereits seit Beginn der 1980er Jahre über die Hälfte der gesamten Ausfuhr (▶ Beitrag Haas/Zademach, Bd. 8, S. 140). Bedeutung erlangen auch Dienstleistungsexporte sowie in wachsendem Umfang Kapitalexporte. Importiert werden hingegen vorwiegend Rohstoffe und Vorprodukte.

Globalisierung durch Direktinvestitionen

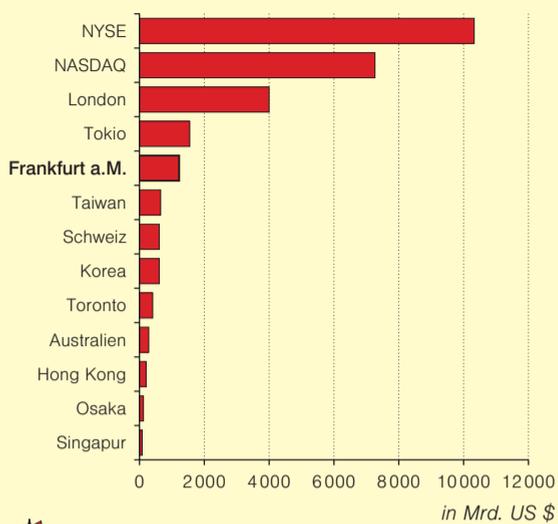
Über ihre klassischen Außenhandelsbeziehungen hinaus – also die Ein- und Ausfuhr von Gütern und Dienstleistungen – engagieren sich die deutschen Unternehmer zunehmend mittels Unternehmenskäufen und -beteiligungen (den sog. *brownfield* Investitionen) oder in Form von Neugründungen wie z.B. dem Aufbau einer Produktionsanlage (*greenfield investments*) direkt im Ausland. Andererseits investiert eine Vielzahl ausländischer Unternehmen in Deutschland. Hierbei erfolgen die Investitionen größtenteils im Dienstleistungssektor (ca. 90%), während das verarbeitende Gewerbe als Anlageobjekt stark zurückfällt (▶ Beitrag →

Deutschlands Außenhandelsströme

Unter den wichtigsten Welthandelsländern rangiert Deutschland derzeit nach den USA und vor Frankreich und dem Vereinigten Königreich auf dem zweiten Rang ①. Im Jahr 2002 wurden Waren im Wert von 648,3 Mrd. Euro exportiert (verglichen mit 347 Mrd. Euro 1991), der Gegenwert der Einfuhren belief sich auf 518,6 Mrd. Euro. Dabei spielt der innereuropäische Handel eine herausragende Rolle ③. Große Bedeutung hat



5 Die Deutsche Börse im internationalen Vergleich 2002
nach Umsätzen an ausgewählten Börsenstandorten



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

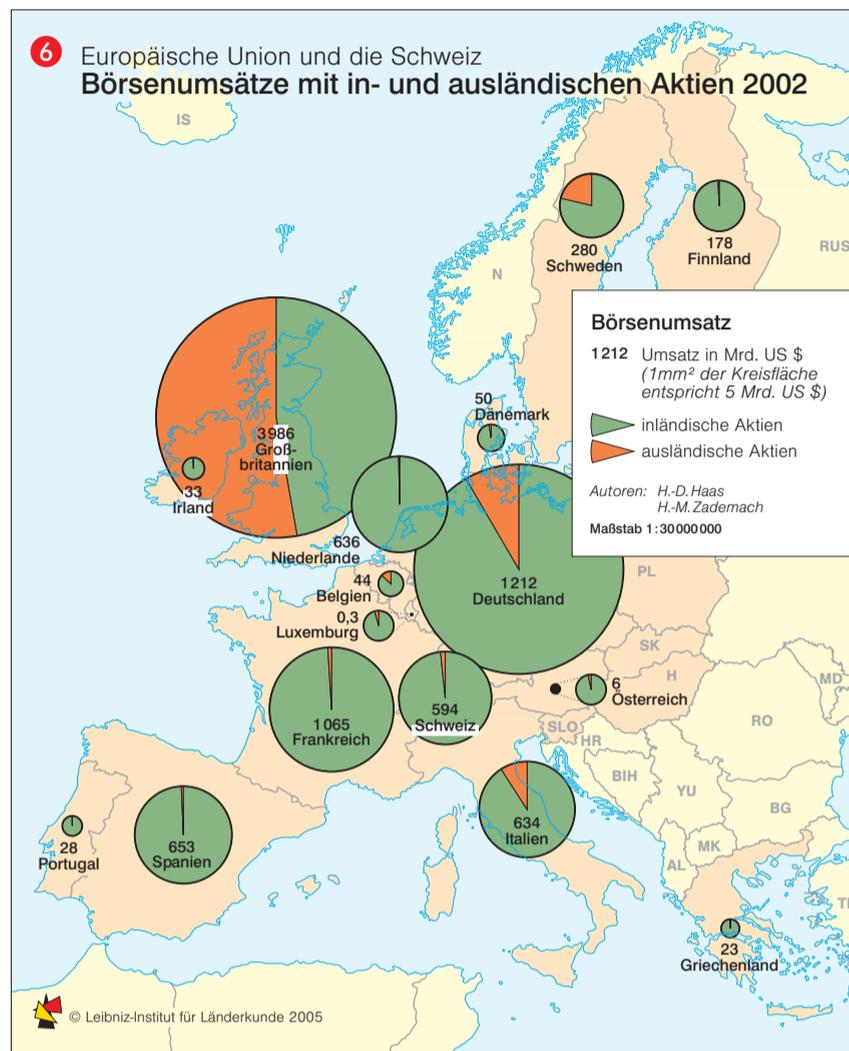
Haas/Hess, Bd. 1, S. 134). Während der Saldo von deutschen Investitionen im Ausland und ausländischen Investitionen in Deutschland während der gesamten 1990er Jahre deutlich negativ ausfiel, da der Kapitalzufluss aus dem Ausland stets deutlich geringer als der Kapitalabfluss war, verzeichnete Deutschland in den Jahren 2000, 2002 und 2003 erstmals positive Direktinvestitionssalden. Mehr als auf eine zunehmende Investitionstätigkeit der ausländischen Unternehmen ist diese Trendwende allerdings auf die konjunkturbedingt derzeit stark rückläufigen Auslandsin-

vestitionen der deutschen Unternehmen zurückzuführen.

Ähnlich wie die Handelsumsätze verteilen sich auch die Investitionen regional in unterschiedlicher Weise **4**. Gemessen am Bestand wurden bislang die meisten ausländischen Investitionen in Nordrhein-Westfalen getätigt, gefolgt von Hessen, Bayern und Baden-Württemberg. Recht deutlich wird die ökonomische Vormachtstellung dieser vier Bundesländer auch dann, wenn man die Kapitalzuflüsse und -abflüsse (also die von Deutschland aus getätigten Auslandsinvestitionen) in den letzten Jahren betrachtet: Mit zusammengekommen 142 Mrd. Euro oder 83% aller Zuflüsse zwischen 1996 und 2001 und nahezu 90% der von Deutschland aus investierten 468 Mrd. Euro liegen sie hier ebenfalls klar an der Spitze.

Hingegen vereinen die neuen Länder lediglich ca. 3,2 Mrd. Euro oder 1,9% aller Zuflüsse innerhalb dieser Fünfjahresperiode auf sich, von den Abflüssen (mit in der Nettobetrachtung gerade einmal 358 Mio. Euro) sogar noch weniger als 0,1%. Auch mehr als ein Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung und trotz der intensiven wirtschaftspolitischen Bemühungen sind sie damit nur

6 Europäische Union und die Schweiz Börsenumsätze mit in- und ausländischen Aktien 2002



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

7 Nationale Verflechtung der westeuropäischen Wertpapierbörsen 1995



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2005

in geringem Maße Zielregionen ausländischer Direktinvestitionen, was als ein deutlicher Ausdruck der nach wie vor bestehenden Strukturschwäche im Osten Deutschlands bzw. äußerst ausgeprägter regionaler Disparitäten angesehen werden muss. Eine Sonderrolle nimmt dabei lediglich Brandenburg ein, das – wohl in Folge seiner Standortgunst nahe der Bundeshauptstadt – bezüglich der Entwicklung des Direktinvestitionssaldos als einziges der ostdeutschen Bundesländer eine ähnliche Wachstumsdynamik aufweist wie die Spitzenreiter im alten Bundesgebiet.

Der überwiegende Teil der deutschen Direktinvestitionen konzentriert sich auf die hoch entwickelten OECD-Staaten, allen voran auf die USA und die Mitglieder der EU. Erneut weisen diesbezüglich China sowie die 2004 beigetretenen mittel- und osteuropäischen

EU-Länder (darunter vor allem Polen und Ungarn) die höchsten Wachstumsraten auf. Vor allem im letztgenannten Wirtschaftsraum ist für die nächsten Jahre eine ausgesprochen dynamische Entwicklung zu erwarten. Es gilt abzuwarten, inwiefern es den neuen Ländern gelingt, ihren in der räumlichen Nähe begründeten Standortvorteil im neuen Europa zu nutzen.

Der Börsenplatz Deutschland

Neben Direktinvestitionen und dem Austausch von Waren und Dienstleistungen stellt der Wertpapierhandel für den Standort Deutschland eine weitere bedeutende Größe im Weltwirtschaftsgeschehen dar. Frankfurt am Main ist dabei als „City of Euro“ mit Sitz der Europäischen Zentralbank nicht nur der größte Banken- und Börsenplatz in Deutschland (► Beitrag Klage/Zim-

mermann, Bd. 8, S. 60), sondern nach London auch der zweitwichtigste in Europa 6.

Neben der Mainmetropole existieren in Berlin, Bremen, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, München und Stuttgart sieben weitere Regionalbörsen 7. Allerdings rücken diese Börsenplätze mittels intensiver nationaler Börsenverflechtungen global gesehen immer näher zusammen. Zurückzuführen ist dies zum einen auf die technologischen Fortschritte im Bereich der Datenübertragung und -vernetzung, zum anderen auf den verstärkten internationalen Wettbewerbsdruck 5. Vor dem Hintergrund der Diskussion um eine mögliche Konsolidierung der europäischen Börsenlandschaft (vgl. z.B. MARTIN u.a. 2003) sehen die Regionalbörsen ihre Stärken besonders in der spezifischen Bearbeitung von Nischenmärkten, wie beispielsweise im Bereich der mittelständischen Unternehmen der eigenen Region.

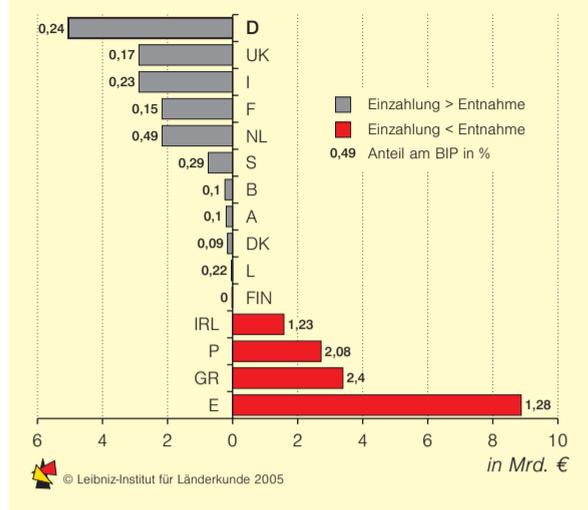
Kapitalübertragungen und Gastarbeiterüberweisungen

Mit Nettoszahungen nach Brüssel in Höhe von 142,6 Mrd. Euro zwischen 1990 und 2002 und 7,65 Mrd. Euro allein im Jahr 2003 leistet die Bundesrepublik den größten Beitrag aller Mitgliedstaaten zur Finanzierung der Europäischen Union 8. In der Bruttobetrachtung stammt ca. ein Fünftel des sich auf 100 Mrd. Euro belaufenden EU-Gesamthaushalts allein aus Deutschland. Allerdings liegt diese Summe immer noch deutlich unterhalb der Obergrenze des für Ausgaben an die EU vereinbarten Maximalbetrags von 1,24% des Volkseinkommens. Mit der Erweiterung wächst jedoch der Druck, diese Obergrenze voll auszuschöpfen. Zukünftig bedeutet dies für Deutschland Übertragungen an die EU in Höhe von ca. 25 Mrd. Euro, von denen durchschnittlich nur etwa 5 Mrd. Euro zurückfließen. Den oftmals recht harschen Kritikern an dieser Situation muss an dieser Stelle entgegengebracht werden, dass Deutschland – nicht zuletzt aufgrund seiner zentralen Lage innerhalb Europas, vor allem aber angesichts seiner intensiven intra-europäischen Handelsverflechtungen – auch in Zukunft mit am stärksten von einem erweiterten gemeinsamen Markt profitieren kann.

Aus der Vielfalt der in der Kapitalbilanz aufgeführten Positionen, wie beispielsweise den an dieser Stelle nicht behandelten Zahlungsströmen für Lizenzen und Patente (► Beitrag Greif, Bd. 8, S. 82), seien die Heimatüberweisungen der Gastarbeiter hervorgehoben 9. Nochmals wird dabei deutlich, welche ausnehmende Stellung die Länder Europas (einschließlich der Türkei sowie der mittel- und osteuropäischen Reformländer) in der internationalen Kapitalverflechtung Deutschlands innehaben, belaufen sich die lediglich innerhalb des europäischen Kontinents geleisteten Transfers doch bereits auf jährlich gut 2,9 der insgesamt angewiesenen knapp 3,5 Mrd. Euro (2002). Unbedingt

zu berücksichtigen gilt es dabei, dass die ausländischen Unternehmer und Arbeitnehmer im Rahmen der Erwirtschaftung ihrer dann zum Teil rückübertragenen Einkommen zweifelsohne tatkräftig zur Wirtschaftsleistung der Bundesrepublik beitragen (vgl. z.B. BMWI 2000).♦

8 EU-Haushalt: Geber- und Nehmerländer 2002



9 Herkunft und Heimatüberweisungen der Ausländer in Deutschland 2002

